



Im Jahr 2004 beteiligten sich die Studierenden der Westsächsischen Hochschule Zwickau an einem landesweiten Streik gegen die geplante Einführung von Studiengebühren.

Zwischen Engagement und Demotivation Studentenrat hat mit einigen Hürden zu kämpfen und erzielt doch Erfolge

Die Studenten der Westsächsischen Hochschule Zwickau wissen, was sie an ihrer Studentenvertretung haben. Denn nach dem vor fünf Jahren beschlossenen sächsischen Hochschulgesetz können Studierende nach dem ersten Semester aus der Studentenvertretung austreten. Sie würden bei der Rückmeldung sogar ein paar Euro sparen. Aber ganz offensichtlich ist den Studenten die Arbeit des Studentenrates und der Fachschaftsräte etwas wert.

„Der größte Teil des Geldes, das der Studentenrat über den Semesterbeitrag erhält, fließt ohnehin wieder zurück zu den Studenten“, sagt Christine Greiner. Der Studentenrat unterstützt damit die Studentenclubs und studentische Initiativen. Das mag eine wichtige Aufgabe sein, aber es ist nicht die wichtigste. „Hauptsächlich geht es uns darum, die Studienqualität an der Hochschule weiter zu verbessern“, sagt Christine Greiner. Größter Kritikpunkt ist in ihren Augen die lange Zeit, die manche Professoren für die Benotung der Prüfungen brauchen. Im November vergangenen Jahres hat der Stura deshalb mit einer spektakulären Aktion auf diesen Umstand aufmerksam gemacht und Prof. Tod durch die Mensa geschickt. Zur Aktion wurden Karten mit dem plakativen Slogan „Wussten Sie eigentlich, dass späte Prüfungsergebnisse ... Studentenleben beenden

können?“ verteilt. Das fanden nicht alle Mitarbeiter und Professoren gut, müssen sie aber auch nicht. „Wir sind so etwas wie die Gewerkschaft der Studenten“, bringt Christine Greiner das Selbstverständnis des Studentenrates auf den Punkt. Sie selbst arbeitet seit 23 Jahren als „Mutter der Kompanie“ und „gute Seele“ als einzig fest angestellte Mitarbeiterin im Stura.

Aufgaben haben sich spürbar gewandelt

„Waren wir früher hauptsächlich nach außen, wie etwa mit Streiks gegen die geplante Einführung von Studiengebühren aktiv, dann wirken wir heute mehr nach innen“, sagt Christine Greiner. So hat sich der einmal wöchentlich vom Stura per E-Mail verschickte Kulturnewsletter zu einem richtigen Infobrief entwickelt, der die Studierenden immer wieder an wichtige Fristen wie etwa den drohenden Ablauf des Rückmeldezeitraums erinnert.

Und auch wenn die Gesamtheit der Studierenden hinter der Studentenvertretung steht, wollen sich immer weniger Studenten in den Gremien wie dem Studentenrat oder den Fachschaftsräten engagieren. „Es gibt durchaus noch immer Studenten, die etwas bewegen wollen, doch die rennen mit ihren guten Ideen noch viel zu oft gegen unüberwindbare

Mauern. Da schwindet mit der Zeit die Motivation. Die Studenten gehen dann lieber in ihrer freien Zeit arbeiten, denn dann sehen sie sofort den Erfolg ihrer Bemühungen im Portemonnaie“, sagt Christine Greiner.

Zu sagen, dass die Studentenvertretung in der Vergangenheit gar nichts erreicht habe, wäre allerdings unfair. So wurden aufgrund ihrer Initiative an den Mensen Außensitzmöglichkeiten geschaffen, Wickelräume für Studierende mit Kind eingerichtet und Eltern-Kind-Räume zur Verfügung gestellt. Außerdem konnte die Prüfungsvorbereitungswoche „gerettet“ werden. An der Parkplatzproblematik ist der Stura noch dran.

„Wir sind nicht das Studentenwerk“

In den vergangenen 23 Jahren hat Christine Greiner als Stura-Mitarbeiterin vermutlich schon alles erlebt. Sie kennt mittlerweile die Grenzen, die die Hochschule setzt. Sie ist ruhiger geworden. Nur eines bringt sie regelmäßig auf die Palme: „Wenn ein Mitarbeiter der Hochschule wieder einen Studenten mit einer Frage zum Bafög-Antrag zu uns schickt. Denn wir haben als Studentenrat ganz andere Aufgaben als das Studentenwerk. Bei Fragen zum Bafög-Antrag sind deshalb die Kollegen im Studentenwerk die kompetenten Ansprechpartner.“ (CW)